Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 1

Artikel: Die Fahnen, ihre Bedeutung, Vor- und Nachtheile

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in die könig liche Kriegs : Akademie her- | wichtiger ift, je mehr auch auf frangöfischer Seite ausgegeben morben. Die allgemeinen Bestimmungen über dieselbe sind ihrerzeit durch eine Aller= höchste Kabinets-Ordre vom 11. November 1875 festgeset worden. Im Speziellen ist für die beporftehende Brufung kundgegeben worben, daß in ber Geschichte eine Aufgabe aus dem 18. Jahrhunbert gegeben und daß die Aufgabe für die Geogra= phie aus der von Amerika entnommen werden wird. Für eine wirklich gute Arbeit aus bem Bereiche biefer beiden Disziplinen foll nicht allein die Rulle des Materials den Magitab liefern, sondern es foll vielmehr für die Austheilung wefentlich barauf ankommen, ob ber Stoff gehörig disponirt und die Darstellung sachlich und sprachlich eine forrette fei. Bon allgemeinerem Interesse burften ferner bie Themata zu ben freiwilligen Arbeiten fein, weshalb mir dieselben hier wiedergeben. 1) Die beiben Gracchen. Ziele und Erfolge ihrer fozialen Reformvorschläge. 2) Die Bestimmungen bes mestphalischen Friedens in ihrer Bedeutung für Kirche und Territorialstaat, sowie für die politische Stellung bes beutschen Reiches gewürdigt. 3) Friedrich der Große als Kronpring. 4) Asassinat du duc d'Enghien. 5) Charles V. et François I.

Sie werben ebenfalls von bem eigenthumlichen Streit gelesen haben, welcher fich neuerdings zwi= ichen einem bekannten brittifchen Barlamentsmitgliebe Gir Drummond Wolf und bem beutschen Militarbevollmächtigten am englischen Sofe, Major von Bielinghof, entsponnen hatte. Das genannte Parlamentsmitglied hatte in einer Rede erklart: "Deutsche Offiziere schlugen ungestraft ihnen untergebene Solbaten in's Be= sicht. Er habe dies in Deutschland gesehen und bas geschähe täglich. Gin englischer Offizier wurde niemals magen, feine Soldaten zu ichlagen, bie beutschen Offiziere thaten bies bagegen ftraflos." Mit Recht hat ber beutsche Militarbevollmächtigte in einem Schreiben an die "Times" biefe Behauptungen für gröblichste Unrichtigkeit (very gross mistatement) erklart, ba ein beuticher Offizier, welcher sich zu einem Schlage hinreißen läßt, streng bestraft wird. Wir vermögen bem nur hingugufügen, baß bas Schlagen ber Mannichaften burch Offiziere nur als außerfte Geltenheit noch in ber hite des Moments vorkommt, daß es in der That als aus der Urmee verschwunden betrachtet merden

Der vom Statthalter von Elfaß=Lothringen bem Bundegrathe vorgelegte Gefetentwurf betref= fend die Aufnahme einer 41/2 prozenti= gen Unleihe soll auch 10 Millionen Mark für Eisenbahnbauten flüssig machen, deren hohe strategische Wichtigkeit die Frage ber Ertragsfähigkeit ber projektirten Linien in ben hintergrund brangt. Die herzustellenden Bahnen bezwecken eine birekte Verbindung zwischen Met und Raftatt und vervollständigen in fehr entsprechender Beife bas ber Befestigung ber Bestgrenze bienenbe Schienennet, eine Furforge, die um fo legenheit mit Achtung behandelt werben; man er-

die strategischen Linien an der Grenze Bermehrung und Berdichtung erfahren. Die neue Berbindung von Met nach bem Rhein, für beren Durchführung Die neue Unleihe Die Mittel gewähren foll, ift gum Theil ichon im Ban und zwar auf der Strecke Mordingen-Saaralben, welche fich an die Linie Mich-Remilly-Mordingen anichließt: von Saaralben erfolgt die Weiterführung nach Sagenan. Abzweigung nach Rastatt foll bei Beinheim erfol= gen im Unichluß an eine von badifcher Geite bis an den Rhein führende Bahn; der Rhein wurde auf einer fetten Brucke zu überschreiten fein. Die strategische Bedeutung diefer Linie zeigt ein Blick auf die Rarte.

Auf einen prattifden Ausruftungsgegenstand ber Truppen erlaube ich mir zum Schluß noch bingu= meisen, ba berfelbe bis jest in ber Militar-Literatur wenig ober fast gar nicht besprocen worden ift. Die preußische Infanterie gebraucht seit einiger Beit meffingene Bifchtode zum Reinigen ber Gewehre und zwar mit gutem Erfolg. Diefelben find haltbarer wie die holzernen Wifchftode und zugleich mit einem Ruhrungsenlinder verfeben, welcher, richtig gehandhabt, garantirt, daß ber Wifch. ftod mit dem Wischpolfter den Zügen folgt und den Lauf energisch reinigt

Die Fahnen, ihre Bedeutung, Bor= und Rachtheile.

Die Fahne ift bas Chren: und Bereinigungszei= den, welches bas Baterland ben Truppen anver= traut.

In allen europäischen Armeen wird die Kahne mit größter Uchtung behandelt und es gilt fur bie höchste Schmach für einen Truppenkörper, die Fahne zu verlieren. - Unfere Borfahren huldigten eben= falls dem Kahnenkultus. Thut, Rollin, Landwing u. A. zeigten, daß der Schwur, welchen die Kah= nentrager beim Auszug leifteten, "fich von ber Fahne nicht drängen zu lassen bis in ben Tod" mehr als eine bloge Phrase war.

Es ist leicht erklärlich, marum jebe Truppe bas Meußerste aufbietet, die Fahne, "bas Bereinigungs= zeichen der betreffenden Abtheilung", nicht in Feinbeshand fallen zu laffen und warum nicht nur bie Kahnentrager, sondern jeder Gingelne verpflichtet ift, diefelbe mit Leib und Blut zu ichugen.

Die Kahnen gehören zu ben iconften Trophaen; fie verherrlichen ben Glang bes Sieges, die Große beffelben mird nach ben genommenen Kahnen, Beichuten und Gefangenen berechnet.

Damit jeder Solbat bereit sei, kein Opfer für die Rettung der Fahne zu groß zu finden, muß er schon im Frieden baran gewöhnt werden, dieselbe nicht bloß als ein farbiges Stuck Tuch an einer Stange, fondern als das Symbol ber Ehre und ber gegen bas Vaterland übernommenen Pflichten gu betrachten.

Bu diesem Zwecke muß die Fahne bei jeder Ge-

weist ihr militarifche Chrenbezengungen, holt fie tattifche und abministrative Ginbeit (200-300 Mann) feierlich ab und geleitet fie ebenfo gurud; fie muß ftets an gesichertem Ort aufbewahrt merben.

Die Kahne follte nur bei feierlichen Gelegenheiten, bei Paraben und im Teld bei Beginn bes Befechtes entfaltet merben.

Der moralische Gindruck, ben die flatternde Tahne macht, ift bann größer, als wenn biefelbe bei jeder Gelegenheit ben Truppen vorangetragen wird.

Im Frieden wie im Krieg muß stets alle Borforge getroffen werden, daß der Kahne weder ein Schimpf paffiren tonne, noch bag fie Schaben leibe. Jebe Nachläffigkeit und Schuld in diefer Beziehung muß icharf und nach ber Strenge bes Militarge= fetes bestraft merben. Das Unfehen ber Fahnen leibet, wenn man ihre Bahl zu fehr vermehrt, die burch bas Reglement vorgeschriebenen Formen beim Abholen und Berforgen berfelben nicht beobachtet, fie bei jeder Belegenheit benützt und fich besonders nicht die Mube nimmt, den Wehrmann über die Bedeutung berfelben aufzuklaren.

Kahnen dürfen endlich keinem Truppenkörper übergeben merben, ber nicht beständig genügende Rrafte zu ihrer Bewachung und Sicherung verwen: ben fann. Die Fahne konnte jonft ohne Schuld berselben verloren gehen und vor diefer Schande muß man die Truppe bemahren.

In ber neuesten Zeit find verschiedene Umftanbe eingetreten, welche es munichenswerth machen, Die Bahl der Fahnen zu vermindern. Wir erlauben und hier auf die neue Bewaffnung, die beinabe ausschließliche Unwendung der zerstreuten Fechtart und die große Tragweite und Wirkung der heuti= gen Artillerie hinzumeisen.

In früherer Zeit mar es anbers, ba mar es nothwendig, selbst die kleinsten Truppenabtheilungen mit einem Felozeichen (Fahne) zu versehen. Diese hatten damals einen praktischen Rugen, ber ihnen heutigen Tags abgeht.

Im Alterthum und Mittelalter, mo die Nahmaf= fen ben Rampf entschieben, mar bas Felbzeichen Allen fichtbar; baffelbe diente als Bereinigungszei= den und zeigte wohin fich ber Mann anzuschließen batte, wenn er in ber Sitze des Rampfes von fei= nen Rameraden abgefommen mar; felbit einer tlei= nen Abtheilung, bicht um die Fahne geschaart, tonnte bieje nur nach vollständiger Ueberwältigung ent= riffen merben.

Da ein sichtbares Vereinigungszeichen im Sand= gemenge nothwendig war und ohne Verschulden ber Truppe nicht verloren gehen konnte, fo bot eine größere Anzahl Fahnen eher Bor= als Nachtheile.

Bei den Römern hatte jeder Manipel sein Sig= num und jede Legion ihren Abler. *)

Bei ben alten Gibgenoffen zogen die Orte unter ihrem Panner, bie Schützen, einzelne Zünfte und Berrichaften hatten ihre besondern Fähnlein.

Bei ben beutichen Landofnechten nannte man bie

nach ihrem Bereinigungszeichen "Kähnlein".

Die Fahnen und Fähnlein gaben nicht nur ben Sammelpunkt ber größern und fleinern Abtheilun. gen an; fie fonnten auch gum Ertheilen verschiedener Befehle gebraucht werben. — Das Vortragen ber Kahne gab z. B. die Marschrichtung an; die Fahne fonnte auch bas Zeichen zum Angriff, zum Rud'= zug und zu andern Bewegungen geben; z. B. bas Genten ber Weldzeichen bedeutete Ruckzug; bas Aufrechthalten Borruden, Angriff; feitwarts Beugen mar Gignal zu einer Flankenbewegung.

Dieses hat sich geandert, seitdem die Fenerwaffen allgemeine Berbreitung fanben.

Bulverdampf hullt die Rampfenden ein und hemmt bie Uebersicht; an die Stelle des Rahkampfes ift ber Fernkampf getreten; burch die Fechtart in langen bunnen Linien ober in aufgeloster Ordnung hat die Ausdehnung der Schlachtordnung bedeutend zugenommen.

Zeichen mit ber Fahne find unthunlich; fie kon= nen nur mit der Trommel ober der Trompete gegeben merben.

Selbst für bas Sammeln in Unordnung gera= thener Truppen ift ber Nuten ber Kahne gering. Zwar ist sie noch immer ein weithin sichtbares Zeichen, doch dieses Zeichen leitet auch das feindliche Fener, welches bie Sammlung erschwert, auf bie Stelle.

Mit bem praktischen Rugen hat sich in Folge bieser Berhaltnisse die Zahl ber Fahnen in ber Urmee verminbert.

Wie die Fähnlein in Kompagnien verwandelt murden und man aus einer Ungahl berfelben Bataillone formirte, gab man nicht mehr jeber Rom= pagnie, sondern blos dem Bataillon ein gemein= schaftliches Keldzeichen, "eine Kahne."

Im letten Jahrhundert, wo die Infanterie meift in Linie tocht, mar biefes angemeffen.

In Folge der häufigen Unwendung bes Tirail= leurgefechts, welches in ben frangofischen Revolutionstriegen aufgekommen mar, gab Napoleon I. jedem Regiment blos einen Abler. Auch in ber Folge begnügten sich die Franzosen mit einem Feld= zeichen für jedes Regiment.

Gin Nachtheil ber Nebugirung ber Angahl ber Kahnen hat sich nicht gezeigt.

Gine große Ungahl Kahnen hat immer bas Katale, daß man bei dem geringsten Unfall eine be= bentende Bahl berfelben verliert und damit die Nieberlage ichmählicher macht.

Bei ber häufigen Unmenbung bes Tirailleurgefechts muß man entweder einen bedeutenden Theil ber Krafte zum Schutz ber Fahnen zurücklaffen und diese merden dem Gefecht entzogen, ober man fest fie ber augenscheinlichen Gefahr aus, fie gu verlieren.

In die Fenerlinie fann man die Fahnen nicht mitnehmen, ber Nuten mare gering, bie Befahr fehr groß. Der Fahnenträger und die paar Mann Bededung, welche man ihm beigeben fann, konnen bei einem ploglichen Burudweichen ber Feuerlinie

^{*)} Der Manipel war eine Abtheilung von 120 Legionefoldaten und 60 Leichtbewaffneten. Die Legion bestand gur Beit ber Republif aus 30 Manipeln.

getödtet ober vermundet werden und die Fahne, ohne daß es Andere bemerken, liegen bleiben und dem Feind in die Hand fallen.

Der Nuten ber Fahne beim Sturm ist ein sehr geringer, da sie bei bem dichten Bulverdamps doch nur von den Nächsten gesehen wird. — Die Tirails leurlinie eines Bataillons hat schon eine sehr bes deutende Ausbehnung.

Bei Beginn bes Gefechtes sind zahlr iche Fahnen, besonders von weithin sichtbaren Farben, wie roth, weiß, hellgelb u. s. w. schädlich, da sie der feindlichen Artillerie willsommene Zielpunkte bieten. Schon auf die größten Diftanzen ziehen sie das Geschüßfeuer auf die Kolonnen, welche sonst vielleicht noch lange nicht bemerkt worden waren.

Der Verfaffer dieser Zeilen hatte bei verschiedes nen größern Truppenübungen Gelegenheit zu feben, wie die Batterie=Rommandanten Weisungen gaben, bald auf diese, bald auf jene Kahne zu ichiefen; bei ber Kahne stand meift ein Bataillon in ber im Artilleriefener am menigsten paffenden Formation. "in ber berüchtigten Doppelfolonne." Wenn nun die Bataillone bei den Friedensübungen von solchem Fernfeuer der Artillerie oft auch wenig Notiz nehmen, häufig fogar keine Ahnung haben, daß fie gerade ber Zielpunkt find, fo murben fie bem Feind gegenüber boch bald eines andern belehrt werden; es murbe fich auch zeigen, daß bie Doppelkolonne feine geeignete Formation im Geschützeuer ift. -Doch foll erft mit blutigen Opfern, welche fogar zu einer Panik Unlaß geben konnten, die Erfah= rung erfauft merben ?

Ein wenig Nachbenken, ein wenig Stubium ber Kriegsgeschichte kann manches Unheil abwenden. Warum sollen wir aber erst durch eigenen Schaben klug werden, während wir die Ersahrungen, welche Andere gemacht haben, benüten können?

Da eine große Anzahl Fahnen nichts nütt, eher schäblich ift, so sind wir der Ansicht, man soute sich bei der Infanterie darauf beschränken, jedem Regiment blos eine Fahne zu geben. Die Regimentsfahne soute allerdings die Rezimentsnummer tragen.

Wichtiger als viele Fahnen ist es, ben Solbaten bie Bebeutung berselben klar zu machen und ber Fahne auch außerlich mit der Ehrsurcht begegnen, welche immer einen Eindruck auf die Menge macht.

Es mare sehr munschenswerth, daß die Fahnenfrage, sowie die Frage über die Doppelsolonne und
ihre Anwendung bei ber nächstens stattsindenden Instruktoren-Konferenz in Zürich geprüft werden möchte. Uebrigens dürften diese beiden wichtigen Angelegenheiten auch das Interesse der Offiziersgesellschaften verdienen und es ware der Mühe werth, dieselben zu besprechen.

Eidgenoffenschaft.

- (Entlassung.) Berrn Dberfilieutenant Christian Muller von Rapperswyl in Lugern wird bie nachgesuchte Entlassung als Instructor 1. Klasse ber Ravallerie unter Berbantung ber geleissteten Dienste auf Enbe b. J. ertheilt.

- (Preis fragen ber maabtlanbifchen Seftion ber Schweizerischen Offiziergefellichaft.) Der Borftanb hat für ben Winter 1879/80 folgende Preisaufgaben für feine Mitglieder ausgestarieben:
- 1) Studie über bie verichierenn Arten bes Infanterlefeuers (Gingels und Salvenfeuer, Feuer auf große Diftangen, indireftes Feuer ic.)
- 2) Ueber ben Ginfluß ber feit 1874 befolgten Refrutirungemethebe auf ben Beffant ber Armee,
- 3) Eintritt eines Batallone in's Rantonnement in einer Ortsichaft von 500 Seelen.
- 4) Stubie über bie Organisation und Bermenbung ber Landwehr auf Grundlage ber Militarerganisation von 1874.
- 5) Der Linnemann'iche Spaten, feine taftische Bermenbung, seine Borgüge und Nachtheile. Entspricht berfelbe als ein praktisches Werkzeug ben gestellten Anforderungen ober könnte er burch ein anderes Werkzeug erseht werden?
 - 6) Ueber bie Auswahl und Annahme ber Artillerietrainpferbe.
- 7) Diganifation bie Munitiorderganzungebienftes bei ber Divifion.
- 8) Ueber bas Kaliber ber Felbartillerie (Ginheit ober Ber-fchiebenheit?).
- (Ein Bortrag über ben Gebirgefrieg und Alpenfompagnien) welcher von herrn Oberft Bieland im tantovalen Offiziereverein von Grandunden in Chur am 15. Dezember gehalten wurde, erweckte, wie der "Freie Rhatter" berichtet, besonderes Interesse. Es verdient alle Anerkennung, daß herr Wieland eigens von Basel fam, um durch diesen Bortrag ten Berein zu belehren und zu beleben. In der Diskussion, die auf den Bortrag folgte, famen verschledene nühliche Anregungen zur Geltung, so die Anlegung einer kantonalen Militärbibliothek und die Biltung einer Ari militärischen Alpenklubs für die VIII. Division. Der Borstand hat diese Fragen zu bes gutachten. Wir wünschten sehr, daß die Frage ber Alpenkompagnien auch in weitern militärischen Kreisen Beachtung sinden möchte.
- (Der centralichweizertiche Kavallerieverein) versammelte sich am 7. v. M. in Burgdorf. Rach bem Jahressbericht betäuft sich bie Zahl ber Mitglieber auf 480. Für ble nächsten zwei Jahre wurden zum Präsidenten herr Dragonershauptmann Schnell in Bern, zu Mitgliedern des Vorstandes die Ho. Dragonerhauptleute Gugelmann in Langenthal, Schmib in Burgdorf, Biegler in Kriegstetten, Guidenoberlieutenant v. Jenner in Bern, Guitenwachtmeister Bernbard in Berd und Dragonerstorporal Gerber in Barau gewählt. Dem nach sechssähriger gediegener Leitung, sowhl der bernischen Kavallerie-Offizieregesseilschaft, als auch des Kavallerievereins abtretenden Präsidenten, Herrn Kommandant Feller, wurde Namens beider Vereine ein silberner Becher als Andenken überreicht.
- (Der tantonale Offiziersverein von Burich) bielt furzlich bei jahlreicher Betheiligung seine Jahresversammtung. Nach einem langern, interesianten Bortrag bes herrn Oberfilleutenant Meifter über bie Katsermanover in Strafburg machte herr Oberfil Bollinger Mittheilung über eine verbesserte Konftruftion bes Betterlig wehres, burch welche bie Feuerwirfung auf die großen Distanzen gesteigeit werben soll.
- († Ober ftlieutenant von Man.) Man melbet ben Tob bes herrn Oberftlieutenant v. Man; bie I. Divifion verliert in ihm ihren tuchtigen und beliebten Geniekommanbanten.

Unsland.

Desterreich. (Ueber bie Berittenmachung ber Sauntleute.) Unter ben Borlagen, welche bas Kriegemintsfterium in ber nachsten Session ber Delegationen einbringen wied, besindet sich auch eine, welche die Berittenmachung ber Sauntleute zum Gegenstande hat. Diese Forderung wird u. A. bamit motivirt, baß fammtliche Nachbarstaaten entweder die Berittenmachung ber Kompagnie-Kommandanten bereits durchgeführt haben, oder sich mindestens mit der Durchsührung bieser Maßresgel gegenwärtig besoffen.